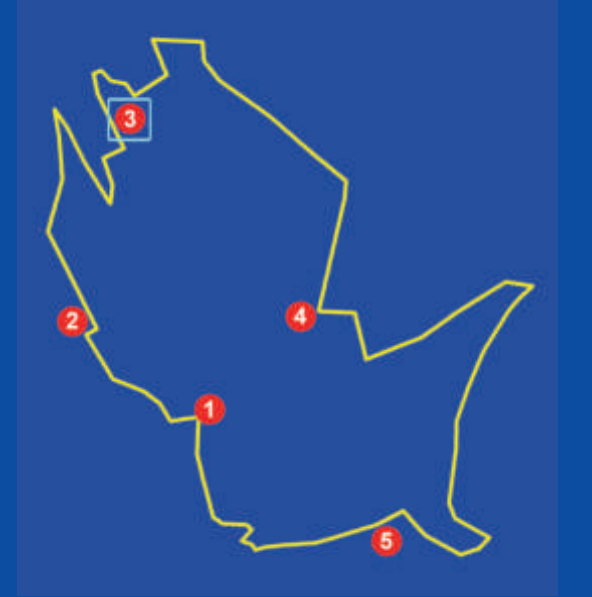


# Neuberg

## Weinberge und Steinbrüche



Hier an der Hangkante gibt es einen schönen Blick auf Rothenfels mit der Burg und auf den Spessart.

Beim Aufstieg auf den Neuberg passiert man nacheinander die Bereiche der früheren Nutzung der Kulturlandschaft, wie der bearbeitete Ausschnitt aus der Uraufnahme unten zeigt: Auf die von Überschwemmungen gefährdeten Mainwiesen folgt ein schmaler Streifen von Gärten, dann der steil ansteigende Hang mit Weinbergen und auf der Hochebene die Felder, die im Norden und Osten vom Wald begrenzt werden. Landwirtschaft spielte in Zimmern nur eine bescheidene Rolle. 1824 wird zum Herrschaftsgericht Rothenfels festgestellt, dass die Bewohner am Main ihren Lebensunterhalt „hauptsächlich durch Gewerbe“ sichern.

Der Weinbau war früher weiter verbreitet als heute, denn Wein war Jahrhunderte lang das Alltagsgetränk der Menschen, bis im 19. Jahrhundert Anbau und Konsum stark zurück gingen, zum Teil wegen des ansteigenden Bierkonsums, zum Teil wegen des kühleren Klimas. Noch 1839 gab es in Zimmern Weinbau. 1894 wurden über 19 Hektar ehemalige Weinberge festgestellt, die inzwischen anders genutzt wurden.



Die Uraufnahme um 1840 mit den verschiedenen Landnutzungsarten; am oberen Ende einer der Zimmerner Steinbrüche, durch den der Kulturweg führt.

Der 1911 von Dr. Ludwig Römheld (siehe Tafel Rödertal) am Katzenstein angelegte bescheidene Weinberg war nur noch ein Nachhall. An den nach



GOTT UND SEINER ALLERSELIGSTEN MUTTER MARIA ZU EHREN HAT JACOB GÖTZEL MAN FÜR SICH UND MARTIN ROSMANSELI DEN DIESEN BILDSTOCK ANHERO MACHEN LASSEN ANNO 1724 ICH BIN DER WAHRE WEINGARTSMANN IHR DIE IHR STEHT MÜSIG KOMET HER IN MEINEN WEIN GARTEN ZU ARBEITEN UND WAS DA RECHT IST WILL ICH EUCH GEBEN MAT. ZOCAP (Matthäus, 20. Kapitel) JACOB GÖTZELMAN UNT GERTRAUD SEINE ELICH HAUS FRAU



Der Bildstock am Neubergsweg wurde 1724 zur Ehre Gottes und der „allerseligsten Mutter Maria“ von Jakob Götzelmann für sich und den verstorbenen Martin Rossmann zusammen mit seiner Frau Gertraud errichtet. In der Inschrift auf der Vorderseite des Vierkantschaftes – das Bild zeigt nur den oberen Teil – wird der Bibeltext in Matthäus (Kap. 20) und damit passend zum Ort das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg zitiert. Auf Weinbau verweisen auch Rebenblatt und Traube am Bildstockaufsatz und die Schere unten auf dem Schaft.

Süden und Westen ausgerichteten Steinhängen des Maintals erinnern an den ehemaligen Weinbau die Flurnamen Kirchweinberg, Stegweinberg, Kochweinberg (Köchli), Bodenwingert (Bödeli) und Neuer Berg.

Der Bildstock am Neubergsweg erzählt die Geschichte der Kulturlandschaft um Zimmern, denn es geht um Weinbau und er ist aus dem roten Buntsandstein Zimmerns gefertigt. Von hier führte der Weg früher in die Weinberge, in die Steinbrüche und in den Wald.

Die Bewirtschaftung der Steilhänge war nur mit Weinbergsmauern möglich, denn diese sorgen für die Begehbarkeit der Flächen. Sie bestehen aus Trockenmauern, die besonders sorgfältig errichtet werden müssen. So soll die Mauerbasis ein Drittel der Mauerhöhe betragen und ein Drittel der Steine eine Verbindung nach hinten in das Erdreich sicherstellen. Eine Hintermauerung oder eine Filter- und Frostschutzschicht aus kleineren Steinen sichert die Wasserdurchlässigkeit. Dadurch halten sie dem großen Wasserdruck aus dem Hang stand. Die Mauersteine aus den örtlichen Steinbrüchen funktionieren wie Speicheröfen. Sie geben die Wärme des Tages auch in der Nacht an die Reben ab.

In Zimmern folgte wie überall im westlichen Unterfranken dem Niedergang des Weinbaus der Obstanbau. Auf den ehemaligen Weinbergterrassen wurden vorwiegend Apfelbäume gepflanzt. Der Apfelwein, den man in dieser Gegend als „Moust“, d.h. Most, bezeichnet, löste bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts den Wein als Alltagsgetränk ab. Heute sind die alten Weinberge Wohnbaugebiete oder überwuchert und verwildert.



Alte Weinbergsmauer am Neuen Berg

In Zimmern steht oberhalb der Steilhänge der Sandstein nur wenige Meter unter dem Erdboden an. Daher gab es hier zahlreiche Sandsteinbrüche. 1824 wird das Dorf unter den Gemeinden aufgezählt, wo man „berühmte, rothe Sandsteine“ bricht, die „als Handelsartikel weit verführt werden.“ 1964 wurden offiziell sieben alte Steinbrüche erfasst. Die Steinbrüche



Der Leipoldsteinbruch im Wald (liegt nicht am Kulturweg)

wurden fast ausschließlich von ortsansässigen Steinhauern mit wenigen Personen betrieben. Eine Ausnahme macht der von der Würzburger Baufirma Leipold um 1900 betriebene und benannte Bruch. Vor allem die ortsnahen Steinbrüche wurden nach ihrer Stilllegung in der Vergangenheit mit Abfall und Lesesteinen verfüllt. Im Wald und in Waldnähe blieben sie erhalten.

Aus den örtlichen Sandsteinen sind die Gebäude am Ort errichtet worden, besonders die Kirche und die ehemalige Schule, aber ebenso die an den wichtigen Wegverbindungen errichteten Bildstöcke und besondere Ziersteine an den Häusern.



Der Becklessteinbruch, durch den der Kulturweg führt.

Mit dem Weinbau und mit der Apfelweinerstellung verbunden ist das Gewerbe des Fassmachers oder Büttners, der sich bis ins 20. Jahrhundert in Zimmern nachweisen lässt.

1824 heißt es: „... zu Rotenfels und Zimmern viele Büttner, die eine Menge Fäßchen zum Verkauf machen, und auf dem Main bis Hanau, Frankfurt, Mainz etc. versenden.“ 1830 wird unter den Haupterwerbsquellen des



Ein Zeugnis des Steinhauergewerbes ist das Handwerkszeichen eines Büttners von 1933 an einem Haus in Zimmern. In diesem Haus übte Friedrich Markert von 1906 bis nach dem 2. Weltkrieg den Beruf des Büttners aus, als letzter seines in Zimmern traditionsreichen Gewerbes.

Amtsbezirks Rothenfels vermerkt: „... vorzüglich die Gewerbe von Büttnererei und Steinhauerei“. Nicht wenige mussten sich schon früh außerhalb von Zimmern bis ins Rhein-Main-Gebiet eine Arbeit suchen.

Die traditionellen Gewerbe existieren heute nicht mehr. Das nahe Marktheidenfeld bietet moderne Arbeitsplätze und Zimmern ist heute ein bevorzugter Wohnort.

Wine-growing and quarrying of sandstone had a fundamental significance for Zimmern. In 1894 about 47.000 acres of former vineyards were recorded by officials. Running a vineyard at such steep slopes was only possible by securing the ground with carefully built drystone walls. Like in many other communities in Lower Franconia the decline of wine-growing was followed by the growing of fruits. At the terraces of Zimmern for the most part apple trees were then planted. Here above the steep escarpment the sandstone lies just a few metres beneath the surface. Therefore there were numerous quarries. In 1824 the village of Zimmern was mentioned among the communities where the «famous red sandstone» was quarried «which is widely distributed as a commodity». In 1964 seven former quarries were registered.

La viticulture et l'exploitation du grès rouge ont joué un rôle important à Zimmern. La mise en valeur des pentes escarpées n'a été possible que grâce à la construction de terrasses soutenues par des murs de pierres sèches. A Zimmern comme partout en Basse Franconie, le déclin de la viticulture favorisera la création de vergers – en 1894, on a dénombré 19 hectares d'anciens vignobles. On a principalement planté des pommiers sur les anciens vignobles en terrasses. A Zimmern, au dessus des pentes escarpées, le grès rouge se trouve à une faible profondeur, ce qui a permis l'installation de nombreuses carrières. En 1824, le village figure parmi les communes où on exploite «le fameux grès rouge» („berühmte rothe Sandsteine“) qui était transporté et commercialisé loin de Zimmern. En 1964, sept anciennes carrières furent officiellement recensées.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Der europäische Kulturweg „Marktheidenfeld 3 - Zimmern“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Stadt Marktheidenfeld, Stiftung der Sparkasse Mainfranken, Raiffeisenbank Main-Spessart eG, Horst Bröstler sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:  
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Ludwigstraße 19  
63739 Aschaffenburg  
www.spessartprojekt.de  
info@spessartprojekt.de

